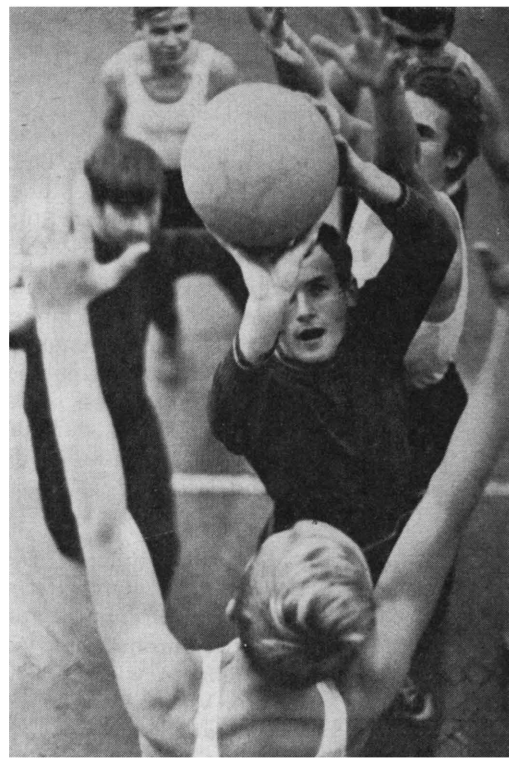


Schule junger Kosmonauten

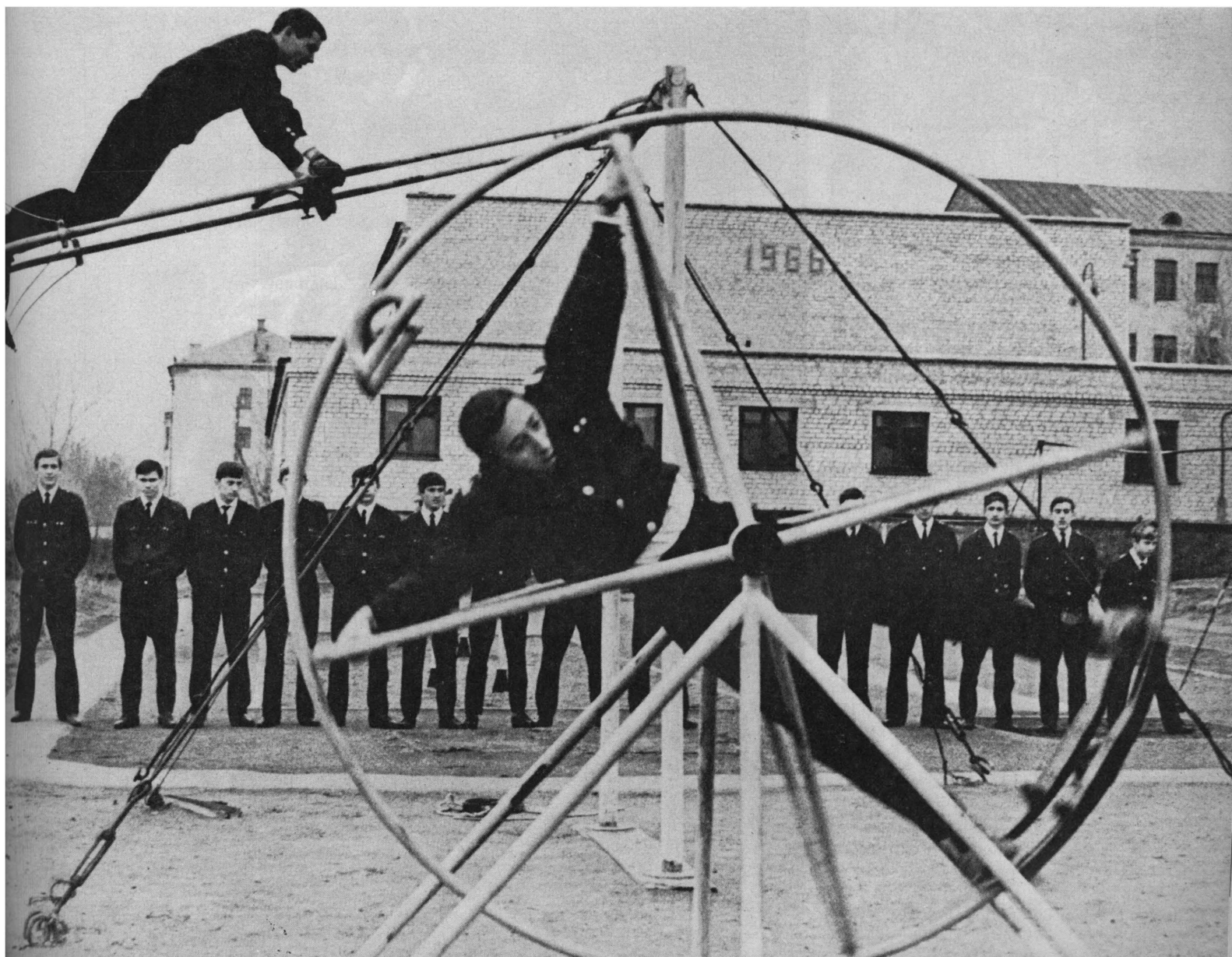
Un längst besuchte ich die Schule der jungen Kosmonauten an der Höheren Fliegerschule Orenburg. Der erste Kosmonaut der Welt hat einst diese Fliegerschule absolviert. Heute steht hier auf einem Sockel ein kleines Jagdflugzeug — dieselbe Maschine, die der damalige Flugschüler Juri Gagarin geflogen hat. Daß gerade hier die Schule der jungen Kosmonauten gegründet wurde, ist also nichts Außergewöhnliches.

Diese Jungen — wenn ich einmal so sagen darf, obgleich man sich im Alter von 16 oder 17 Jahren schon erwachsen vorkommt — nehmen am Unterricht der allgemeinbildenden Schulen in Orenburg teil und besuchen die Spezialklassen der Fliegerschule nur zweimal wöchentlich: das wären also

340 Stunden im Laufe von zweieinhalb Jahren. Teilen Sie 340 durch acht (das entspräche einem vollen Arbeitstag), und Sie werden sehen, daß dies gar nicht viel ist: etwas mehr als 40 volle Arbeitstage. Mehr ist allerdings nicht notwendig, weil jeder zukünftige Kosmonaut außer in seinen Spezialfächern ohnehin in Algebra, Chemie, Botanik und Physik geprüft wird, seine Muttersprache und zumindest eine Fremdsprache beherrschen muß. Es gilt sogar folgende Regel: Wenn ein Junge plötzlich in seiner allgemeinbildenden Schule versagt, darf er auch die Kosmonautenschule nicht mehr besuchen! Die Raumfahrt braucht gebildete Menschen und keine halbwissenden „Helden“, die glauben, allein der Mut sei ausschlaggebend.



Zwei Bilder vom vielseitigen Training der angehenden Kosmonauten



Während dieser 340 Unterrichtsstunden studieren die Jungen die Entwicklungsgrundlagen der Luft- und Raumfahrt, der Aerodynamik, des Flugzeugführers, des Funkwesens, der kosmischen Medizin sowie der Theorie des Fliegens und lernen die Flugzeugkonstruktionen kennen. Ferner stehen Sport und Fallschirmspringen auf dem Stundenplan — gleichfalls als wichtige Fächer.

„Aufstehen! Stillgestanden! Genosse Oberstleutnant, die dritte Abteilung der jungen Kosmonauten ist zum Unterricht angetreten“, meldet ein junger Kurssteilnehmer in blauer Jacke, die sich von denen seiner Kameraden nur durch ein breites Band an den Schulterstücken unterscheidet: er ist Sergeant der Abteilung.

„Setzt euch!“

Von Anfang an werden die Schüler zu Disziplin und Verantwortungsbewußtsein erzogen. Die JK-Schule ist in Orenburg wohl bekannt und erfreut sich bereits einer Art „Familiendition“. Nehmen wir die Brüder Schopin. Der ältere, Viktor, hat die JK-Schule absolviert und will demnächst als Pilot zu den Luftstreitkräften gehen. Sein jüngerer Bruder Wladimir wurde jetzt in die JK-Schule aufgenommen.



Das Armaturenbrett verlangt höchste Konzentrations- und Reaktionsfähigkeit

„Hätte ich einen dritten Bruder, würde ich ihm ebenfalls empfehlen, diese Schule zu besuchen“, sagt Wladimir Schopin.

Dort muß man nicht nur lernen, mit dem Fallschirm umzugehen, sondern auch über den Anstellwinkel und die aerodynamische Kraft der Tragflächen Bescheid wissen, trudeln, einen Sturzflug, eine Rolle und eine Kampfkurve ausführen können. Man muß mit dem Rhönrad rollen, die Konstruktion der Radargeräte kennen und in der Lage sein, eine bestimmte Zeit in der Tiefdruckkammer zu verbringen, ohne von den Belastungen übermäßig beeindruckt zu sein. Wollte ich alles aufzählen, was man „können muß“, würde ich viel Papier verbrauchen. Wie schon eingangs erwähnt, ist der Unterricht in der Kosmonautenschule eine ernsthafte Angelegenheit. Deshalb sind die 340 Stunden keine Kleinigkeit.

Dürfen die Jungen nun, nachdem sie die Schule absolviert haben, gleich ein Raumschiff im Raumanzug besteigen? Davon kann noch lange keine Rede sein. Bis zum

Antreten zum ersten Sprung ins Ungewisse. Kosmonauten müssen perfekte Fallschirmspringer sein





Theoretischer Unterricht vor der Wandtafel

ersten Raumflug ist noch ein langer, schwerer Weg zurückzulegen. Nicht jeder wird ihn hinter sich bringen. Auch gibt es weit-aus mehr potentielle Kosmonauten, als für die geplanten kosmischen Flüge wirklich benötigt werden.

Die jungen Kosmonauten aus Orenburg sind sich dessen wohl bewußt. Man könnte sie Träumer nennen, jedoch bewegen sich ihre Träume durchaus im Bereich des Möglichen und entbehren nicht einer realistischen Grundlage. Allerdings ist bisher noch kein Absolvent der JK-Schule Kosmonaut geworden. Die jungen Leute setzen in der Regel ihr Studium fort. Die meisten besuchen die Fliegerschule Orenburg weiter. Die Aufnahmekommission macht keine Schwierigkeiten, denn sie waren im Flugwesen keine Neulinge mehr.

Oder sie wählen einen anderen Weg. Manche widmeten sich schon während des Studiums intensiv der Funktechnik, andere zeigten für moderne Überschallflugzeuge Interesse.

Die Fallschirmlandung muß sorgfältig geübt werden

Fotos: M. Murasow, APN

Welchen Weg sie aber auch immer gewählt haben: alle, die einst die blauen Jacken der JK-Schule trugen, fanden rasch Anerkennung.

Gewiß träumen sie alle vom Start in den Kosmos. Wozu würden sie sonst die JK-

Schule besuchen? Höchstleistungen sind jedoch nicht nur von der persönlichen Tapferkeit, sondern auch von einer gründlichen Ausbildung abhängig — und darüber sind sich diese jungen Menschen durchaus im klaren.

Juri Poliwanow

